

„Da sind viele Vorurteile im Spiel“

Begegnungstag der regionalen Behindertenhilfe im Alten Wasserwerk in Lörrach

LÖRRACH (rud). Für Menschen mit Behinderungen, die in stationären Einrichtungen und damit in einem hohen Abhängigkeitsverhältnis leben, ist es besonders wichtig, sich untereinander begegnen zu können. Der Begegnungstag von sechs Einrichtungen der Behindertenhilfe in den beiden Landkreisen Lörrach und Waldshut, der am Samstag zum neunten Mal insgesamt und zum vierten Mal im Alten Wasserwerk stattfand, bietet so eine seltene Möglichkeit.

Über die Jahre wachsen die Kontakte, ein bisschen fungiert so ein Treffpunkt auch als Partnerbörse, wie Ina Rosenthal, die Leiterin der offenen Hilfen bei Leben und Wohnen, berichtete. Im Mittelpunkt des Tages stand also erneut das Wiedersehen oder Kennenlernen und der Spaß am gemeinsamen Spiel, Sport und Kreativität. Workshops boten den Rahmen dafür, und anschließend zeigten viele der insgesamt 120 Teilnehmer ein großes Bedürfnis danach, das, was man in den Gruppen gelernt, gebastelt oder auch erreicht hatte den anderen zu zeigen oder vorzuführen. Stolz trugen die Tischtennispieler ihre Siegerurkunden vor der stolz geschwellten Brust spazieren. Die Holzwerker hat-

ten sichtbare Freude an ihren bunt geschmückten Traumfängern und packten gerne auch immer wieder selbst gefertigte Tiere aus Tüten. Andere jonglierten Tablette voller papageiendekorierten Fruchtcocktails, die zum späteren Verzehr gedacht waren.



Der Workshop Holz zeigt Ergebnisse.

FOTO: RUD

Die ersten Begegnungstage hatten jeweils in einer der beteiligten Träger stattgefunden: Caritaswerkstätten Hochrhein, Leben und Wohnen, Lebenshilfe, Werksiedlung St. Christopherus Kandern, Diakonie Wehr-Öflingen und Jo-

sefshaus Herten. Ursprünglich war die Idee gewesen, dass sich hier Menschen mit und ohne Behinderungen begegnen konnten. „Die Realität sieht anders aus“, so Ina Rosenthal. Es wäre zwar schön, wenn sich das immer mehr vermischen würde, und es gebe ja auch einen klaren Inklusionsauftrag. Doch die Hemmschwelle von nicht behinderten Menschen auf behinderte Menschen zuzugehen sei viel größer als umgekehrt. „Da sind ganz viele Vorurteile im Spiel, das ist unheimlich schwierig“, erklärte Anna Seifert von der Caritas. Dabei liege in so einer Begegnung eine tolle Chance für alle, weil man plötzlich seinen Blickwinkel verschieben müsse. Einzig Jugendliche, so ihre Erfahrung, also eine Gruppe, von der man das eigentlich nicht erwartet, gingen locker und hilfsbereit auf Menschen mit Behinderungen zu – in der Stadt, bei Konzerten oder im Bus.

Doch hadern die Organisatoren nicht mit der Wirklichkeit. „Es ist auch gut, wie es ist“, findet Ina Rosenthal. Beim Sozialen Arbeitskreis SAK hat der Begegnungstag nun seit einiger Zeit einen idealen Ort gefunden. Niemand anders hat so optimale Räumlichkeiten, um so viel verschiedenes anbieten zu können.